

Tagungsdokumentation
Bensberger Gespräche
Europa in der Krise
25.-27. Januar 2006 in Bensberg
Dokumentation: Ernst-Ulrich Stricker

Europas sicherheitspolitische Situation im Rahmen der globalen strategischen Bedingungen

Hon. Prof. DDr. Erich Reiter,
Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien

Prof. Reiter betrachtete die europäische sicherheitspolitische Situation Europas aus drei Perspektiven, die auch den Ablauf seines Vortrages reflektierten:

Die globale Situation

Im Hinblick auf die Einschätzung der globalen Situation sei im Denken vieler Menschen bis zum Ende des Kalten Krieges Europa das Zentrum des Weltgeschehens gewesen, was sich heute anders darstelle. Die Welt der Gegenwart schätzte der Referent als unüberschaubar ein, da sich die Zahl der globalen Akteure dramatisch vergrößert habe. Gab es zur Zeit des Kalten Krieges nur 3 entscheidende Akteure, nämlich die USA, Russland und China, mithin 1 „strategisches Dreieck“, so seien es heute bei angenommenen 8 Akteuren (die USA, Russland, China, Indien, Pakistan, Japan, die EU, Brasilien, ...) 56!! strategische Dreiecke. In dieser Betrachtung sei nur von Staaten die Rede gewesen, es kämen als weitere Akteure jedoch noch nichtstaatliche Organisationen, internationale Konzerne und darüber hinaus Faktoren wie der internationale Terrorismus oder die internationale Kriminalität hinzu. Neue regionale Großmächte hätten sich entwickelt. Konflikte und Kriege mit komplexen Ursachen wie z.B. der Kampf um Wasser, ein weltweit rasant steigender Energiebedarf, klimatische Veränderungen und der religiöse Terrorismus, All dies zeige, dass ein Ordnungsbedürfnis bestehe, die Frage sei nur, ob das westlich geprägte Völkerrecht hierzu geeignet sei. Der Referent meldete weiterhin ernste Zweifel an, ob die Vereinten Nationen in dieser Situation eine effektive Regelungsfunktion übernehmen könnten und begründete dies mit der These, dass besonders in Krisensituationen im Sicherheitsrat vorwiegend nationale Interessen vertreten würden.

Betrachte man die Bevölkerungsentwicklung (2000-2050) in unterschiedlichen Regionen der Welt, müsse selbst bei einer vorsichtigen Einschätzung der zukünftigen Geburtenraten ein starkes Anwachsen der Bevölkerungen in Asien und Afrika, bei einer gleichzeitigen Stagnation in Europa, angenommen werden.

Eine Bedrohung durch Terroristen mit Massenvernichtungswaffen könnte zu einer Destabilisierung der westlichen Industriestaaten führen, der Referent kritisierte daran den Umstand, dass man sich zuwenig mit dieser Herausforderung und angemessenen Reaktionen beschäftigt habe.

Angesichts einer ansteigenden Proliferationsproblematik und der Entwicklung weit reichender Trägermittel berührten Europa die Konflikte in allen Teilen der Welt, einer

gefährlichen Welt, die wegen eines ausgeprägten Eurozentrismus hier nicht richtig wahrgenommen werde.

Die eigene Situation Europas

Damit war auch der Bogen zum nächsten Schwerpunkt geschlagen, der eigenen Situation Europas, die dadurch gekennzeichnet sei, dass Stabilität und Frieden (durch die EU und die NATO) als selbstverständlich angesehen würden. Allerdings könne es auch innerhalb der EU zu Problemen kommen, da durch die Erweiterung auf 27 Mitglieder eine Schwächung der außenpolitischen Handlungsfähigkeit zu befürchten sei. Prof. Reiter sah in der Beantwortung dieser Frage, ob die EU nämlich ihre stabilisierende Funktion behalten kann und trotz der Erweiterung funktionsfähig bleibt, den o.a. Herausforderungen zu begegnen, ein entscheidendes Moment.

Es gebe die Zonen großer Unsicherheit, wie der Nahe und Mittlere Osten, Nordafrika und andere, die ein effektives Konfliktmanagement erfordern, und der Referent wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Europa hinsichtlich seiner eigenen Gestaltungsmöglichkeiten im Vergleich zu den anderen Regionen der Welt unbedeutender geworden sei.

Die Gestaltungsmöglichkeiten der Europäischen Union

Wenngleich eine gemeinsame Risikoperzeption mittlerweile erarbeitet sei, zeige sich zu wenig Problembewusstsein, zu wenig Bereitschaft, gesamteuropäisch zu denken. Eine gemeinsame europäische Außen- und Sicherheitspolitik setze auch voraus, dass gesamteuropäische Interessen definiert würden, die mehr seien als die Summe der Einzelinteressen der Nationalstaaten.

Eine gemeinsame Sicherheitsstrategie des Westens sei eine Schicksalsfrage in der Sicherheitspolitik für Europa und Prof. Reiter bezeichnete es als eine besondere Verpflichtung für Deutschland, dass es als Führungsmacht in Europa eine Vorreiterrolle bei der Formulierung dieser europäischen Sicherheitsstrategie übernehme. Nur unter diesen Bedingungen könne Europa ein Krisen- und Konfliktmanager werden.

In der Aussprache zu seinem Vortrag glaubte Prof. Reiter einen Paradigmenwechsel in der Artikulation deutscher Interessen von der Nachkriegszeit bis heute festzustellen, im Sinne einer stärkeren Betonung deutscher und weniger gesamteuropäischer Interessen.

Des Weiteren wurden die den Frieden in Europa fördernde Funktion der USA in der Geschichte und der heutige Stellenwert der transatlantischen Beziehungen thematisiert.

Der Vortrag wurde mit der Einschätzung geschlossen, dass die USA global handlungsfähig seien, bei Europa müssten hier erhebliche Abstriche gemacht werden.